

Ostergruß von Georg Klaus

Seit einigen Jahren habe ich den Eindruck, dass eine Stimmung von Negativität bis hin zu Aggressivität um sich greift. Sie wird sichtbar in politischen Auseinandersetzungen, zeigt sich am Arbeitsplatz mit um sich greifendem Mobbing, sie kriecht ein in unser Privatleben und verdunkelt Herzen und Seelen. Viele scheinen sich eher in einem Überlebenskampf wahrzunehmen, indem Strategien verschatteter Durchsetzung eigener Interessen die Freude und Dankbarkeit gemeinsam geschenkter Lebenszeit verdunkeln

Wie die Liebe uns reicher macht um das, was wir lieben, so macht das Gegeneinander uns ärmer an Glückswerten und Glücksmöglichkeiten. Solange wir Negativität und Aggression mit Gleichem beantworten, lenken wir die Schöpferkräfte unserer Seelen, in eigene negative Kanäle, auf denen sie uns nur Enttäuschungen, Widrigkeiten und Missgeschicke zuführen.

Durch unsere Negativität machen wir uns zum Aschenputtel des Lebens und nehmen uns die Energie, das eigene »Königreich Glück« in Besitz zu nehmen. Indem wir andere Menschen unterdrücken und unseren Vorteil suchen, solange wir mit einem Teil unseres Inneren im Dunkel der Negativität leben, bleiben wir blind und unempfänglich für die Freuden und Beglückungen der lichten Gegenwart. Wir werden allein aufgeschlossen für das, was Leid bringt und vergessen, dass es letztlich unser eigenes Leid und unsere Unzufriedenheit ist, die wir verspüren. Dies vergeht auch nicht, wenn wir unser Ego aufblasen, indem wir uns über andere erheben und eine negative Haltung ihnen einnehmen. Es sind unbewusst gespurte Gleitwege, die uns unmerklich auf unsichtbaren Gleisen führen und in einem unglückseligen Zustand halten.

Es nutzt auch nichts, die Schuld auf andere oder eine äußere Situation zu schieben, insbesondere dann nicht, wenn diese sich nicht ändern lässt, weil sie von äußeren Gegebenheiten abhängt, auf die kein Einfluss zu nehmen ist. Die politische Hoffnung, den anderen herabzusetzen, zu schädigen, zu ruinieren oder auszulöschen, erleichtert zwar kurzzeitig vegetativ wie eine Droge, löst aber nicht die Abhängigkeit von dunklen Einflüssen. Indem dem anderen Menschen seine Lebensberechtigung abgesprochen wird, stelle ich mich selbst als lebendiges Wesen in Frage

Gerade in der heutigen Zeit, in der viele Menschen von einem Strom aus Gedanken und verborgene Strategien durchflutet werden, die sich in einer Färbung von Gegnerschaft künstlich Aufhellen wollen, bietet sich die Rückbesinnung auf zwischenmenschliche Gemeinsamkeiten, auf grundlegende Vereinbarungen unseres Gemeinwesens und die Ehrfurcht vor dem Geschenk des Lebens an. Für mich bietet das rituelle Osterfest eine Gelegenheit, mich daran zu erinnern, was für mich in meinem Leben wichtig ist.

Ein Zitat kommt mir dabei in den Sinn: „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst! Wenn Du so mit Dir selbst in Frieden bist, Dir wieder vertraut und auch dem niemals feindlichen, sondern immer freundlichen Leben vertraut, wirst Du auch mit den anderen zum Frieden kommen; sie wirklich gernhaben und lieben, Sowie der Hass in Dir überwunden ist, wirst Du ihn auch im anderen überwinden. Der ändere - oder vielmehr sein Innerer Helfer - spürt, dass Dein neues Verhalten Ausdruck einer inneren Wandlung ist, und reagiert entsprechend positiv. Nicht von Liebe reden, sondern sie

fühlen; nicht von Güte und Verständigung sprechen, sondern einfach gut sein., K.O. Schmidt

Ich wünsche uns allen ein gesegnetes Osterfest, gute Gesundheit und inneren und äußeren Frieden.

Georg